Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 239. Donnerstag, den 12. Oktober. 1876.

Ehrenfried. Sonnen-Aufg. 6 U. 21 M. Unterg. 5 U 11 M. — Mond-Aufg. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

12. October.

384 v. Chr. * Demosthenes, der grösste Redner des alten Griechenlands, zu Athen, † an Gift 322.

1424. † Johann Zisca, der kühne zur Beherrschung von Massen wunderbar begabte Feldherr der Hussiten, * um 1360 zu Trocznow in Böhmen, † auf einem Marsche nach Mähren an einer ansteckenden Krankheit und wird in einer Kirche zu Czaslau begraben.

1492. Columbus entdeckt Guanahani (Waltinginsel) und somit Amerika.

1518. Luther verweigert vor dem Cardinal Cajetan zu Augsburg den Widerruf.

1870. Gefecht des 30. Infanterie-Regiments bei Epinal.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11. Uhr Vormittags.

Konstantinopel, 10. October. Die „Agence Havas" meldet von dort: Der heutige außerordentliche Ministerrath beschloß, einen 6 monatlichen Waffenstillstand bis Ende März zu bewilligen. Diese Entschließung und die Bedingungen des Waffenstillstandes sollen morgen durch Circular den Mächten mitgetheilt werden. Die Pforte würde auch für schleunige Einführung neuer Reformen sorgen.

Drei Flugblätter

mit dem Wahlspruch:

Gleiches Recht und gleiche Pflicht für Alle.

II.

Die Rückschrittspartei will die schlechten Zeiten zu ihren politischen Zwecken ausbeuten. Für die Mißstände, welche die Landwirthschaft und die Gewerbe trafen, für den Aufschwung, der nach dem Krieg und der Milliardenzahlung kam, für den Krach, der bald darauf folgte, für allen Schwindel der ersteren, für alle Leiden der letzteren Zeit macht sie die Liberalen und die Reichsgesetzgebung verantwortlich. Die letztere wird den Liberalen allein zugeschoben, als ob Fürst Bismarck, der Bundesrath und die preußischen Minister seit 10 Jahren nicht existirt hätten oder nur Puppen in der Hand der Liberalen gewesen wären.

In Wahrheit verhält sich die Sache so: Der Goldstrom der Milliarden hatte uns keineswegs reicher gemacht, als wir vor dem Krieg gewesen waren. Die genauen Abrechnungen, welche der Reichskanzler dem Reichstag hat vorlegen lassen, zeigen, daß die Rückzahlung der Kriegsanleihen, zur Deckung aller sonstigen Kriegskosten, die Wiederausrüstung des deutschen Heeres, der Umbau der Festungen, die Sorge für die Invaliden, u. s. w. u. s. w. die Milliarden fast gänzlich aufgezehrt hat. Was zur Vertheilung an die Einzelstaaten übrig blieb, war so wenig, daß z. B. Preußen, welches die erheblich größere Hälfte von ganz Deutschland ausmacht, auf seinen Antheil kaum 106 Millionen Thaler erhielt. Damit war noch nicht einmal der Arbeitsverlust gedeckt, welcher durch die Einziehung der vielen Hunderttausend Wehrmänner während der Dauer des Kriegs entstanden war. Gänzlich ungedeckt blieb der wirthschaftliche Verlust, der aus dem Tod von Zehntausenden kräftiger Männer, aus der Arbeitsunfähigkeit von 125,000 Invaliden für unzähligen Familien hervorging. — Aber wir lebten in dem Wahn, überreich geworden zu sein, und dies trug nicht wenig zu dem fieberhaften Aufschwung bei, der nun eintrat. Während des Krieges hatten Handel und Gewerbe stillgestanden, es war nichts gebaut, nichts gekauft, insbesondere die Eisenbahnen hatten ihr Betriebsmaterial verbraucht und möglichst wenig angeschafft. Jetzt nach wiederhergestelltem Frieden kamen die Bestellungen von allen Seiten; die entleerten Waarenlager wurden gefüllt, in den Städten wurde eifrig gebaut, neue Eisenbahnlinien wurden angefangen, die alten Bahnen neu ausgerüstet. In Folge davon gingen die Kohlen- und Eisenpreise rasch in die Höhe. Die Nachfrage nach Arbeitskräften wurde so groß, daß auch der schlechteste Arbeiter reichen Lohn fand. Die Fabriken waren außer Stande, die Masse von Aufträgen auszuführen. Dieses augenblickliche Bedürfniß hielt man irrthümlicher Weise für ein dauerndes. Man erweiterte die Werkstätten, man errichtete neue; man gründete Unternehmungen aller Art, die nur dann hätten bestehen können, wenn die Größe der Bestellungen und die Höhe der Ankaufspreise Jahrzehnte gedauert hätten. Der Aktienschwindel kam hinzu. Alte Geschäfte ließen sich zu hohen Preisen kaufen und in Aktiengesellschaften verwandeln; neue Bank-, Bau-, Brauerei-, Bergwerks-, Hütten-Unternehmungen wurden gegründet. Schwindler und Betrüger machten die allgemeine Sucht nach mühelosem Erwerb sich dienstbar. Aber ganz abgesehen von dieser Ausartung hatte man das bleibende Bedürfniß überschätzt. Beispielsweise werden heute in ganz Preußen für die Eisenbahnen jährlich etwa 400 neue Lokomotiven gebraucht. Die betreffenden Fabriken wurden aber so erweitert, daß, um sie voll zu beschäftigen, jährlich 1600 Lokomotiven bestellt werden mußten. Eine Zeit lang war der außerordentliche Bedarf wirklich so groß; sobald derselbe aber befriedigt war, fing die Stockung in den unmäßig ausgedehnten Geschäften an. Auf den fieberhaften Aufschwung folgte der Rückschlag; der Rückgang der Bestellungen und der Preise brachte den allgemeinen Krach für alle Unternehmungen, welche nicht solid begründet und sparsam verwaltet waren. In der Zeit des Aufschwungs hatte insbesondere die Landwirthschaft durch die unerhörte Steigerung der Arbeitslöhne schwer gelitten, um so mehr gelitten, als die Ernten mittelmäßig oder schlecht ausfielen und die neuen russischen und ungarischen Bahnen Getreidemassen aus diesen Ländern zuführten, zum großen Theil begünstigt durch ungerechtfertigte Differentialtarife. Jetzt kam zu der Noth der Landwirthschaft noch die Noth der Industrie hinzu, und die landwirthschaftlichen Mißstände wurden allgemein.

Es ist ein bedauernswerther und unsittlicher Schwindel, wenn die Junker- und Agrarpartei für diese üblen Verhältnisse die Reichsgesetzgebung verantwortlich macht. Die Freizügigkeit, der Unterstützungswohnsitz, die Gewerbefreiheit haben mit den grellen Gegensätzen der letzten sechs Jahre gar nichts zu thun. Die Freizügigkeit, sowie die Gewerbefreiheit bestehen bei allen cultivirten Völkern der Erde; in England oder Belgien, in Frankreich oder Nordamerika denkt Niemand daran, der Landwirthschaft, den Gewerben und der Industrie durch Beschränkung der Freizügigkeit oder der Gewerbefreiheit aufzuhelfen. Kein halbwegs verständiger Mensch würde es in jenen Ländern wagen, mit einem solchen Vorschlag auch nur öffentlich hervorzutreten.

Die Freizügigkeit bestand in dem größten Theile Deutschlands lange vor dem Reichsgesetz, sie wurde nach der Gründung des norddeutschen Bundes nur über die Grenzen der Einzelstaaten ausgedehnt. Wie kann man auch vernünftiger Weise einem deutschen Bürger verbieten, daß er in den Grenzen des Reichs seine Arbeit und Nahrung da sucht, wo er sie findet? Auch die Gewerbefreiheit bestand lange vor dem Reichsgesetz im Wesentlichen in Preußen, ferner in Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden und in vielen deutschen Kleinstaaten. Wie hätte man, als durch das Reichsgesetz die gewerblichen Verhältnisse des norddeutschen Bundes einheitlich geordnet werden sollten, auf den Einfall kommen können, hinter diese bereits bestehende Freiheit zurückzugehen! Wie hätte man die alten Zünfte, die alten Privilegien das leer und bedeutungslos gewordene Prüfungswesen oder gar das Conzessionswesen beibehalten können, welches die Mehrzahl der Gewerbetreibenden von der Willkür der Polizei, von der Gunst der Landräthe und der Regierungen abhängig machte! Wer ist so blind oder so reaktionär, daß er von der Wiederherstellung dieser unwürdigen Abhängigkeit, eine Heilung der Leiden unseres Handwerker- und Gewerbestandes erwartet! Aber selbst das Aktiengesetz von 1870, das beiläufig bemerkt von der Regierung vorgelegt und von einem Reichstag beschlossen wurde, in welchem die Liberalen keineswegs die Mehrheit hatten, trägt an dem Schwindel der 70er Jahre nicht die Hauptschuld. Denn es unterschied sich von der älteren Gesetzgebung vorzugsweise nur dadurch, daß es die Concessionspflicht d. h. die Genehmigung der Regierung für die Gründung von Aktiengeschäften aufhob. Nur für die Eisenbahnen blieb die Genehmigung bestehen und gerade hier hat sich der schlimmste Mißbrauch gezeigt. Vornehme Herren erwirkten sich Eisenbahnconcessionen u. trieben Handel damit. In Oesterreich, wo für jede Actiengesellschaft die Regierungsgenehmigung bestehen blieb, wüthete der Schwindel noch schlimmer, als bei uns. Es ist ja auch natürlich, daß die Beamten der Regierung meist gar nicht im Stande sind, zu be-

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Er hatte Edwards Pferd bestiegen und ritt mit fürchterlicher Schnelligkeit dahin, bevor sie den Hof erreichten. Sie riefen ihm nach — aber er hörte und sah sie nicht. Er stieß die gespornten Stiefel dem Pferd wie rasend in die Seite und war schnell wie der Wind verschwunden.

Folge ihm! rief Lady Helene dem Stallknecht fast athemlos zu. Hole ihn ein, um's Gotteswillen! O, wer hat diese grausame That gethan? Edwards, bist Du gewiß, daß hier kein Irrthum stattfindet? Es scheint fast zu unnatürlich — zu unmöglich um es glauben zu können.

Es ist kein Irrthum, meine Lady antwortete der Diener traurig. Ich sah wie sie kalt und todt dalag und wie das Blut herausfloß, wo sie gestochen war.

Lady Helene rang die Hände und wendete sich ab.

Reite so schnell wie Du kannst Deinem Herrn nach, sagte sie. Ich werde Dir bald nachfolgen.

Sie ging zu ihrem Gemahl zurück. Er befand sich nicht schlechter — im Gegentheil er schien etwas besser zu sein. Sie konnte ihn während ihrer Abwesenheit der Haushälterin überlassen.

Sie ließ ihre Kutsche vorfahren und wechselte schnell ihre Kleider.

Es war ungefährt ein Uhr Morgens als sie Catheron Royals erreichte.

Der Mondschein versilberte die Dächer der hohen Thürmchen des stattlichen Gebäudes.

Es war eine liebliche stille Septembernacht: und während dieser Schönheit und Ruhe hatte eine schauderhafte Mordthat stattgefunden.

Lady Hele begegnete der Haushälterin, Frau Marsh, im Saal; ihre Augen waren roth vom vielen Weinen und ihr Gesicht ganz bleich. Die schwache Hoffnung welche sie bisher immer noch aufrecht erhalten hatte, daß doch noch vielleicht Alles ein Irrthum sein möchte, verließ sie.

O, Frau Marsh, sagte sie wehmüthig, ist es wirklich wahr?

Frau Marsh antwortete mit einem frischen Strom von Thränen.

Es ist nur zu wahr, meine Lady — der Herr sei uns Allen gnädig. Als sie vor einigen Stunden in ihrem eigenen Hause so im Schlafe dalag, da kam das Ungeheuer in Menschengestalt und stach sie durch das Herz — durch das Herz, meine Lady, der Doctor sagt, es war blos ein einziger Dolchstoß, und daß der Tod wahrscheinlich augenblicklich erfolgte. So jung, so schön und so liebenswürdig. O, wie konnte man das thun?

Ich fühle, als wenn ich einigermaßen selbst daran schuld wäre, fuhr die Haushälterin fort. Wenn wir sie nur aufgeweckt oder die Fenster geschlossen hätten! Ich weiß, das Ungeheuer, wer es auch sein mochte, kam durch's Fenster in das Zimmer. Und, o meine Lady! — Frau Marsh trocknetete ihre Thränen plötzlich und sprach im Flüstertone: ich wünsche, Sie möchten mit der Jane Pool, der Amme, sprechen. Sie darf nichts offen heraussagen, aber ihre Anspielungen sind beinahe schlimmer als der Mord selbst. Es ist so klar als das Tageslicht, daß sie Miß Inez in Verdacht hat.

Frau Marsh! Großer Gott! schrie Lady Helene, vor Schrecken zurückprallend. Miß Inez!

O, meine Lady, ich sage das nicht, ich denke und glaube es nicht — Gott behüte! blos die bösartige Amme Pool scheint so zu denken. Sie haßt Miß Inez — sie haßte sie immer — und sie liebte meine Herrin. Ach, wer liebte sie nicht – die arme, liebenswürdige junge Lady! mit einem süßen Lächeln und guten Wort für ein jedes im ganzen Haus? Und Sie kennen Miß Inez's stolze Natur. Jane Pool haßt sie und wird ihr schaden, wo sie kann. Ein Wort von Ihnen kann sie davon abhalten. Niemand weiß, was für ein Unheil eine böse Zunge anrichten kann.

Lady Helene richtete sich stolz auf.

Ich werde auch nicht ein einziges Wort zu ihr sagen, Frau Marsh. Jane Pool kann meiner Nichte keinen Schaden thun. Die bloße Wiederholung davon ist eine Beleidigung. Miß Catheron ist über allen Verdacht erhaben.

Meine Lady, ich glaube es; dennoch, wenn Sie blos mit ihr darüber sprechen wollten. Sie wissen nicht Alles. Sie sah Miß Catheron aus der Kinderstube herauskommen und zwar eine Stunde bevor wir Lady Catheron todt fanden. Sie wollte ins Zimmer und Miß Inez befahl ihr, weg zu gehen. Sie sprach mit den Polizeidienern und ich sah, wie der Polizeiinspektor Darwin sie lauernd beobachtete und auf eine Weise, daß es mich ganz kalt überlief!

Aber Lady Helene hörte ihr ganz gleichgültig zu.

Still, Frau Marsh! Ich mag hiervon kein einziges Wort mehr hören, es ist zu schrecklich! Wo ist Miß Inez?

In ihrem eigenen Zimmer, meine Lady. Und — ich bitte um Verzeihung, wieder daran zu erinnern — ich glaube, sie weiß, daß sie im Verdacht steht. Sie schien ganz außer sich; sie ist jetzt mehr gesammelt. Wollen Sie nicht hinein gehen und die Todte sehen, bevor sie zur Miß Inez gehen? O, meine Lady! meine Lady! Es bricht mir's Herz, wenn ich sie sehe — wenn ich Sir Victor erblicke.

Sir Victor ist darin — bei ihr? fragte sie stammelnd.

Ja, meine Lady, und er sieht aus wie ein Mann, der ganz in Verzweiflung ist. Ich fürchte mich, ihn anzusehen. Wenn er blos sprechen würde, oder schreien, oder sich wüthend gebehren würde — er sitzt blos wie versteinert da.

Seine Tante bedeckte ihr Gesicht für einen Augenblick mit beiden Händen; diese Schrecken hatten Sie ganz niedergedrückt. Sie blickte endlich in die Höhe und schreitet vorwärts.

Wo ist sie? fragte sie, in welchem Zimmer?

Im weißen Empfangszimmer, meine Lady, die Aerzte brachten sie dahin. Sir Victor ist bei ihr allein.

Lady Helene ging langsam dahin. An der Thür blieb sie einen Augenblik stehen, um sich auf das, was sie sehen sollte, vorzubereiten; sie drehte hierauf an dem Drücker und trat ein.

Es war eines der schönsten Zimmer im Hause — Alles war weiß und vergoldet, und jetzt blos schwach durch Wachslichter erleuchtet.

Auf einem Sammetsopha sah sie eine starre steife Gestalt, über welche eine weiße Decke gelegt war; aber das goldene Haar und das liebliche Gesicht erschienen so schön als jemals im Schein der Wachslichter.

Er saß neben seiner Todten, beinahe ebenso leblos, kalt und bleich. Seine Liebe zu ihr war so heftig gewesen, daß sie beinahe einer Verehrung gleich kam — und nun lag sie vor ihm — todt.

Als sich die Thüre öffnete, schien er es weder zu hören, noch rührte er sich: seine Augen waren unverwandt auf jenes ruhige Gesicht gerichtet und zwar mit einem leeren starren Blick, der das Blut in ihren Adern eiskalt zu machen schien. Er machte nicht den geringsten Versuch aufzublicken, als seine Tante eintrat.

Victor! rief sie erschrocken aus, Victor, sprich zu mir! Um's Himmelswillen, blicke nicht so darein!

Die geist- und ganzlosen Augen sahen sie mit dem Ausdruck unaussprechlicher Verzweiflung an.

Sie ist todt! sagte er mit langsamer und gedehnter Stimme — todt! Und letzte Nacht verließ ich sie gesund und glücklich — verließ sie, um gemordet zu werden — um gemordet zu werden.

Die langsamen Worte fielen schwerfällig

urtheilen, ob eine Baugesellschaft, eine Brauerei, ein Eisenwerk ehrlich oder unehrlich begründet wird, denn der Charakter der Unternehmer zeigt sich meist erst später an den Folgen. Was die Hauptsache ist: eine strenge Verantwortlichkeit der Günder, Leiter und Aufsichtsräthe einer jeden Actiengesellschaft war in der älteren Gesetzgebung ebensowenig vorgesehen wie in der neueren. Erst die traurigen Erfahrungrn der jüngsten Jahre haben uns gelehrt, wie hier gebessert werden, wie der leichtgläubige Actionär vor dem Betrüger geschützt werden muß. Die Liberalen waren die Ersten, welche die Besserung forderten; sie haben schon im Frühjahr 1873 die Reform des Actiengesetzes verlangt und dieses Verlangen in der letzten Session wiederholt.

Die wirthschaftlichen Gesetze des Reichs sind so wenig unfehlbar, wie irgend ein anderes menschliches Werk. An der Hand der Erfahrung müssen sie verbessert, ihre Lücken ausgefüllt werden. Wir müssen neue Bestimmungen über die Ausbildung des Lehrlings treffen, wir müssen den vertragsbrüchigen Arbeiter zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen, wir müssen die Heimathsgemeinde noch mehr als bisher von der Unterstützungspflicht für die von ihr weggezogenen Personen befreien. Aber den Junkern, Agrariern und Zünftlern kommt es auf solche einzelne Verbesserungen nicht an. Sie wollen den Arbeiter wieder an die Scholle fesseln. Sie wollen in Preußen Mecklenburgische Zustände einführen. Sie möchten den Gewerbebetrieb wieder von der Gunst der Polizei abhängig machen. Sie möchten ihrer eigenen Unfähigkeit durch die alten Vorrechte wieder aufhelfen. Das ist ein thörichtes uud unmögliches Verlangen. Wenn man es ausführte, so würden die Arbeiter und die kleinen Besitzer wieder zu Zehntausenden nach Amerika strömen, so würde der Rest, der in Deutschland bliebe, der Socialdemokratie unrettbar verfallen. In den alten Polizeistaat, den die Junker regierten, wollen wir nimmermehr zurück. Darum Ihr Wähler, die Ihr als Männer und Bürger Euch fühlt, tragt dazu bei, daß das Unglück und die Schmach einer solchen Reaction von uns fern gehalten werde!

Diplomatische und Internationale Informationen.

— Das rumänische Amtsblatt bringt folgendes Kommuniqué: „Der Chef des rumänischen Kabinets habe bei seiner Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich die Versicherung empfangen, daß die österreichisch-ungarische Regierung also gleich nach Abschluß des Friedens zwischen Serbien und der Türkei die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Punkte des rumänischen Memorandums lenken werde, die geeignet sind, im Wege des guten Einvernehmens definitiv geregelt zu werden, ist nicht exakt. Der Ministerpräsident und der Justizminister hatten nicht diesen Auftrag und es wäre auch nicht einmal am Platze gewesen, eine solche Frage in Erörterung zu ziehen. Die Reise der Minister nach Siebenbürgen hatte keinen anderen Zweck, als Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, welcher sich nahe der Grenze befand, im Namen Sr. Hoheit des Fürsten der Rumänen zu bekomplimentiren.

— Ueber die Geschichte der englischen Friedensvorschläge gehen uns von unterrichteter Seite folgende erklärende Bemerkungen zu. Die Friedensvorschläge abzulehnen war von Seiten der Pforte ein Wagstück, welches nicht unternommen werden konnte, wenn die Pforte der Gesinnungen England's nicht vorher sicher war. Als die Pforte ihre Erklärung formulirt hatte, lobte die englische Regierungspresse die Freisinnigkeit und Mäßigung der türkischen Regierung und schmähte gleichzeitig auf Rußland . . . Offenbar wurde die Renitenz. Serbien's auf russische Verhaltungsmaßregeln zurückgeführt. Man deutet an, daß Rußland mehr wie irgend eine andere Macht in der Lage wäre, auf Serbien ein Pression zu Gunsten einer ernsthaften Einstellung aller Feindseligkeiten auszuüben. Falls sich General Tschernajeff ungehorsam erweisen sollte, brauchte der Czar nur alle seine Unterthanen, welche in der serbischen Armee dienen, zurübzuberufen. Der serbische Oberfeldherr würde durch eine solche Maßregel seiner Kombattanten und des Mittels beraubt, den Wünschen Europas entgegenzuhandeln. Als über die Absichten Serbiens ein Zweifel nicht mehr aufkommen konnte, dürfte England selbst der Pforte indirekt den Rath gegeben haben, den zweiten Passus der englischen Punktation abzulehen. Das Fiasko der englischen Politik ist nur scheinbar, Lord Derby hätte niemals die Angelegenheiten in den insurgirten Provinzen in seinem Programme berücksichtigt, wenn er dem Drucke der öffentlichen Meinung hätte widerstehen können. Allem Anscheine ist dem Lord Derby das Fiasko der ihm aufgedrungenen Politik gar nicht ungelegen gekommen.

Deutschland.

Berlin, 10. October. Auf Anordnung des Ministeriums ist ein „Normalstatut der freien eingeschriebenen Hilfskassen“ ausgearbeitet und den Bezirksregierungen zur weiteren Veranlassung übermittelt worden. Das Statut stellt den Wortlaut des Reichsgesetzes über die eingeschriebenen Hülfskassen den betreffenden Paragraphen des Statuts gegenüber. In dieser Weise sollen die Kassenmitglieder in den Stand gesetzt werden, über alle, die rechtliche Stellung der Kasse, Rechte und Verpflichtungen der Mitglieder 2c. betreffenden Fragen sich ein Urtheil zu verschaffen.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath eine im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellte Denkschrift betreffend die Abänderung der im § 48 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands enthaltenen Vorschriften über die Beförderung chargirter, schwarz gefärbter Seide und der daraus gefertigten Gewebe zur Beschlußnahme vorgelegt.

— Die Provinzialbehörden sind davon benachrichtigt worden, daß die Auflösung des Landtags am 14., die Wahl der Wahlmänner am 20. und die der Abgeordneten am 27. d. erfolgen werde.

— Nach Meldung aus Bern vom 9. d. hat die japanesische Regierung ihren Beitritt zum Weltpostverein angemeldet.

Ausland

Oesterreich. Wien. Die „Deutsche Zeitung“ meldet, die Pforte hat eine aus 20 Mitgliedern bestehende Kommission niedergesetzt, welche einen Entwurf des Einführungsmodus für die neuen Reformen ausarbeiten soll. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Pera, daß für heute eine außerordentliche Sitzung des Staatsraths anberaumt ist. um die Bestimmungen bezüglich des Staatsrathes und Senates zu berathen und festzustellen. Aus Semlin wird gemeldet, Fürst Milan habe befohlen, bis auf Weiteres jede Offensive einzustellen. Der Abschluß eines Waffenstillstand bis zum vollständigen Friedensschlusse stehe in Aussicht.

— In einem petersburger Schreiben der „Politischen Korrespondenz“ wird die Nothwendigkeit des gemeinsamen Handelns Rußlands und Oesterreichs in der orientalischen Frage betont. In Bezug auf die Konferenzvorschläge wird bemerkt, Rußland wäre vor wenigen Wochen einer europäischen Konferenz mit großer Genugthung begetreten, sei aber gegenwärtig der Ansicht, daß die Situation durch langwierige Verhandlungen nur vorworrener werden müsse. Eine Konferenz der Mächte sei erst nöthig, sobald die thatkräftige Aktion von Erfolg gekrönt sei, zur Bestätigung und Ordnung des Geschehenen.

— Der „Nat. Ztg.“ wird am 9. Abends noch von Wien berichtet: Die Aussichten auf Annahme des russischen Waffenstillstandsvorschlages durch die Pforte stellen sich besser. Serbien erklärt die Annahme, wenn die Pforte annähme. Während des sechswöchigen Waffenstillstandes soll eine Konferenz der Vertreter der Mächte und der Pfortenregierung die Friedensbedingungen feststellen.

Lemberg, 8. October. Der „Kronika“ zufolge wurden die hiesigen Behörden angewiesen, für die eventuelle Bequartierung größerer Truppenkörper sowohl in Lemberg, als auch in der Umgebung die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. In den Provinzstädten sind ähnliche Gerüchte verbreitet.

Frankreich. Paris. Herr Thiers war in Marseille durch längere Fieberanfälle aufgehalten worden, konnte sich nun aber wieder auf die Reise begeben und wird den ganzen Winter im Süden bei Cannes zu bringen. — Die Mairswahlen sollen für die Regierung d. h. im republikanischen Sinne sehr günstig ausgefallen sein

— 9. Oktober. Der „Moniteur“ bespricht die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes zwischen der Pforte einerseits und Serbien und Montenegro und hebt hierbei hervor, daß wenn die Pforte einen Waffenstillstand verweigern sollte, sie künftighin auf keine Unterstützung irgend eines Kabinets bei den Schwierigkeiten, die sich aus dieser Weigerung ergeben würden rechnen dürfe. — Die Budgetkommission hat heute den Bericht Gambettas entgegengenommen, welcher sich im Prinzip für die Besteuerung der Einkünfte aus Werthpapieren jeder Art ausspricht. Selbst die französischen Renten sollen besteuert werden.

Großbritannien. Wie „W. T. B.“ aus London, 9. October meldet hat Gladstone sich in einer von den Zeitungen veröffentlichen Zuschrift abermals scharf gegen die Politik der Regierung ausgesprochen, die sich zwar äußerlich und in der Form, aber nicht in Bezug auf die von ihr verfolgten Ziele verändert habe. Derselbe unterzieht die Vorschläge Derbys, die die verschiedenartigste Deutung und Auslegung zuließen einer eingehenden und nicht wohlwollenden Beurtheilung und besteht auf der Einberufung des Parlaments, weil sich die Regierung nicht in Uebereinstimmung mit der Nation befinde. Eine wirksame Autonomie Bosniens und Bulgariens sei durchaus nothwendig, um die Wiederkehr von Unruhen zu verhüten.

Rußland. Der lemberger „Dziennik“ (freilich keine allzu verläßige Quelle) bringt die Nachricht, der Statthalter von Russisch-Polen Graf Kotzebue habe nach der Abreise des russischen Kaisers aus Warschau, einer sehr hervorragenden polnischen Persönlichkeit gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß die Polen im gegenwärtigen Zeitpunkte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse zu Füße legen sollten, „um dadurch Gnadenbeweise für das Königreich zu erlangen und die Sympathien für die Südslaven zu bekunden.“ Der betreffende Pole habe jedoch dies Ansinnen abgelehnt. — Die Sammlungen für die Südslaven werden auch in deutschen Kreisen veranstaltel. Es wird ja „oben“ gern gesehen!

Türkei. Konstantinopel, 9. Oktober. Die Großmächte haben unter Vortritt Englands bei der Pforte ihre Vorstellungen behufs Erzielung eines förmlichen Waffenstillstandes erneuert.

— Belgrad, 9. Oktober. Der Regierung wird vom Kriegsschauplatze gemeldet: Oberst Tscholak-Anlitsch ist am 7. d. Mts. von Jankowa-Klissura in der Richtung auf Kurschunlja vorgerückt, hat alle Ortschaften des Toptza-Thales besetzt und Stellung vor Kurschunlja genommen.

23. Provinziallandtag.

10. Sitzungsbericht, den 9. October 1876.

Vors. v. Saucken, Schriftführer: Abgg. Matton und Dr. Aschenheim.

Vor der T. O. macht der Hr. Vors. geschäftl. Mittheilungen. Der Hr. Oberpräs. macht Anzeige von einer per Telegramm eingegangenen Danksagung der Kaiserin Auguste für die dem Frauenverein gewährten 10,000 Mk.

I. Bericht des Aussch. für landwirthschaftl. Angelegenheiten über die Errichtung einer landwirthschaftl. Versuchsstation zu Danzig.

Auf den Antrag des Referenten v. Bethe bewilligt das Haus zur Errichtuug und Erhaltung einer Versuchsstation in Danzig als einmalige Beihilfe zu den Einrichtungskosten 4866⅔ Mk und als jährliche Beihilfe zu der Unterhaltung 4300 Mk unter der Bedingung, daß gleiche Summen sowohl vom Staat, wie von landwirthschaftl. Centralverein westpreuß. Landwirthe bewilligt werden.

II. Verwendung der zu Landesmelioration zu bewilligenden Geldmittel.

Die vom Prov. Aussch. über die Verwendung entworfenen Bestimmungen werden demnächst ohne Diskussion nach den Anträgen der Commission angenommen.

III. Referent Abg. v. Weyer bittet die Abänderung des Beamtenreglem. von der heutigen T. O. abzusetzen, da die Commission sich noch nicht habe schlüssig machen können.

IV. Die betr. Commission hat sich bei Berathung über die Zahlung der Diäten und Reisegelder der Civil-Mitglieder der Ober-Ersatz-Commission entschieden, daß diese aus der Prov. Kasse nicht zu erfolgen habe, da hierzu für die Provinz keine gesetzliche Verpflichtung bestehe. Nachdem der Hr. Reg. Commiss. mittheilt, daß der Minister die Verpflichtung der Staatsregierung zu dieser Zahlung in Abrede stellt, daß die Thätigkeit dieser Mitglieder doch vorzugsweise der Provinz zugute komme und eine Entscheidung dieses Streites nur im Landtag der Monarchie erfolgen könne, beantragt der Abg. Themale, diese Kosten vorschußweise aus der Prov. Hauptkasse zu zahlen, vorbehaltlich der gesetzlichen Regelung der Zahlungsverpflichtung, welchen Antrag das Haus hierauf annmmt.

V. Referent Abg. Hirsch beantragt zu dem Reglem. für die Einrichtuug des Kassen- und Rechnungswesens der Provinz einige unwesentliche Abänderungen, welche das Haus demnächst annimmt.

---

von seinen Lippen, seine Augen wandten sich wieder nach der Todten, sein trüber Geist schien in eine förmliche Erstarrung übergegangen zu sein. Seine Tante blickte immer mehr und mehr beunruhigt auf ihn.

Hatte ihn der Tod seines Weibes wahnsinnig gemacht?

Victor! rief sie endlich beinahe ärgerlich aus, Du mußt Dich erholen und wieder zu Dir kommen. Du mußt nicht hier bleiben. Sei ein Mann! Wache auf! Deine Frau ist ermordet, geh' und versuche, den Mörder zu entdecken.

Ihren Mörder! antwortete er in demselben ruhigen und unnatürlichen Tone, ihren Mörder! Es scheint mir sonderbar, Tante Helene, scheint es nicht so, daß Jemand sie ermorden konnte? Ich muß ihren Mörder entdecken! O! schrie er plötzlich mit einer ängstlich lautenden Stimme, warum sollte ich mich jetzt um den Mörder bekümmern! Er würde sie nicht in's Leben zurückbringen. Sie ist todt, sage ich Dir, todt.

Er ließ sich vom Stuhl herab und kniete nieder an der Bettseite. Er zog die weißseidene Decke herab und zeigte auf den kleinen dunkelrothen Fleck auf der linken Seite des Leichnams.

Sieh hier! sagte er mit einer kläglichen, fast gellenden Stimme, durch das Herz — durch das Herz! Sie hatte nicht viel zu leiden — die Aerzte sagen es. O meine Theure, mein Liebling, mein Weib!

Er küßte die Wunde — er küßte die Hände, das Gesicht, das Haar. Dann zog er, mit einem dumpfen langen Klagelaut der größten Verzweiflung die seidene Decke wieder zurück und begrub sein Gesicht darin.

Laß mich allein, sagte er trostlos, ich werde nicht von hier weg gehen, ich werde sie nie wieder verlassen. Sie gehörte mir im Leben — mir allein. Juan Catheron log, sie gehört mir auch im Tod. Mein Weib — meine Ethel!

Er fuhr auf, sein Gesicht war todtenbleich.

Lasse mich zufrieden, sage ich Dir! Warum kommt Ihr alle hierher? Ich werde nicht gehen! Verlasse mich, ich befehle es Dir — ich bin Herr hier!

Mit Schrecken fuhr sie vor ihm zurück. Ihre Befürchtungen schienen sich in der That zu bestätigen — der tragische Tod seiner Frau hatte erschütternd auf seine Nerven gewirkt und ihn wahnsinnig gemacht. Hier war nichts weiter zu thun — nichts mehr zu sagen, man mußte ihm gehorchen und ihn zu besänftigen suchen.

Lieber Victor, sagte sie, ich werde gehen. Sei nicht hart gegen Deine Tante Helene. Niemand auf dieser Erde bedauert Dich so wie ich. Sage nur noch, bevor ich gehe, — sollen wir nach ihren Eltern schicken?

Nein, antwortete er in demselben wilden Ton; sie können sie nicht ins Leben zurückrufen — und kann es Niemand. Ich brauche sie nicht. Ich brauche Niemand. Ethel gehört mir, sage ich Dir — mir allein!

Er machte eine gebieterische Bewegung mit der Hand, andeutend, sie solle ihn verlassen.

Lady Helene ging sogleich. Sie fragte sich, wie das alles noch enden würde — dieser geheime Mord — dieser Verdacht gegen Inez, dieser fürchterliche Geisteszustand ihres Neffen?

Der Himmel möge helfen! sagte sie. Was haben wir gethan, daß dieses fürchterliche Unglück über uns kommt?

Tante Helene!

Sie sah sich um und war sehr aufgeregt — sie zitterte. Inez stand vor ihr — Inez mit schwarzen entschlossenen Augen und steinernem Gesicht.

Ich habe auf Dich gewartet — man sagte mir, Du seiest dort.

Sie zeigte schaudernd nach der Thüre.

Was sollen wir thun?

Frage mich nicht, antwortete Tante Helene. Ich weiß es nicht, ich bin ganz außer mir wegen dieser schrecklichen Begebenheit.

Die Polizei ist hier, fuhr Inez fort, und der Coroner ist benachrichtigt worden. Ich vermuthe, sie werden morgen eine Leichenschau vornehmen.

Die Tante sah sie erstaunt an. Der ruhige kalte Ton ihrer Stimme fuhr ihr durch's Herz.

Hast Du ihn gesehen? fragte sie ganz leise. Inez, Inez — ich befürchte er wird wahnsinnig.

Miß Catherons Oberlippe zog sich mit jenem alten Ausdruck des Hohnes und der Verachtung zusammen.

Die Catheron's waren niemals wegen ihrer Geistesstärke angesehen und bekannt. Ich würde durchaus nicht darüber erstaunt sein. Armer Mensch! Sie wandte sich ab und sah in die Dunkelheit hinaus.

Wer kann es gethan haben? Diese Frage war auch auf Lady Helenen's Lippen, aber es war ihr unmöglich, sie auszusprechen. Wußte Inez, daß man sie in Verdacht hatte und konnte sie so ruhig sein, wenn sie es wußte?

Ich vergaß nach Onkel Godfrey zu fragen, fuhr Inez fort. Natürlich ist er besser sonst würdest Du gewiß nicht sogar zu einer solchen Zeit hier sein?

Er ist besser, Inez, sagte sie sich anstrengend. Wer kann nur das gethan haben? Sie hatte auch nicht einen Feind in der Welt. Hat — hat man Jemand im Verdacht.

Ja, gewiß, antwortete Miß Catheron, sich vom Fenster abwendend. Die Dienerschaft hat mich im Verdacht.

Inez!

Sie scheinen Grund dazu zu haben, wie sie sich diese Begebenheit erklären, fuhr Miß Catheron gleichzeitig fort. Zwischen uns war böses Blut. Es ist nicht nöthig, es zu verheimlichen. Ich haßte sie von ganzem Herzen. Ich war die erste Person, welche man aus ihrem Zimmer kommen sah, fünfzehn Minuten ehe man sie todt fand. Jane Pool sagte, daß ich ihr verbot in das Zimmer zu gehen — vielleicht that ich das. Es ist leicht möglich. Ungefähr eine Stunde zuvor hatten wir einen heftigen Streit. Die Frau Pool hörte, was wir sagten. Du siehst, daß sie Ursache hat mich im Verdacht zu haben.

Aber — Inez – !

Alles das hatte ich Gelegenheit zu hören, fuhr Miß Catheron fort, aber mit zusammengepreßten Lippen und funkelnden Augen. Jane Pool hat die Polizei von Allem unterrichtet. Man hat Befehl gegeben, daß Niemand das Haus verlassen soll. Morgen werden diese Thatsachen der Coroners Jury mitgetheilt werden. Ob sie mich schuldig finden — ob nicht, Tante Helene — es thut mir Leid um Dich — thut mir leid, daß ich einen guten alten Namen beschimpfte. Uebrigens wird es nicht viel zu bedeuten haben, was man mit einer solchen Person wie ich anfängt.

Sie wandte sich wieder zum Fenster und sah hinaus in die Dunkelheit. In dem Ton ihrer Sprache war eine gewisse Bitterkeit, was Tante Helene sich durchaus nicht erklären konnte.

Guter Himmel! brach sie endlich aus. Man sollte meinen, Ihr hätte Euch alle verschworen, mich wahnsinnig zu machen. Es macht kein Unterschied, was mit Dir geschieht, nicht ,wahr? Ich sage Dir aber, daß, wenn dieses letzte Unglück über uns hereinbrechen sollte, es mich auf der Stelle tödten würde.

Das Mädchen that einen tiefen Seufzer.

Dich tödten, Tante Helene, wiederholte sie kläglich. Nein, Niemand von uns stirbt so leicht. Sei nicht bange. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß ich vor Jemand anders so sprechen würde, wie vor Dir. Ich sage Dir blos die Wahrheit. Man wird die Leichenschau abhalten und alles was diese Jane Pool gegen mich aufbringen kann, wird sie sagen. Glaubst Du, daß Victor zugegen sein kann?

Ich glaube nicht, daß Victor's Zustand ihm erlaubt, weder bei einer Leichenschau noch sonst wo zugegen zu sein. Ach armer Junge! er liebte sie so sehr; es ist genug einen stärkeren Mann wahnsinnig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

VI. Das Reglem. für die Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für den Reg. Bez. Marienwerder wird gleichfalls nach dem Entwurf angenommen, worauf der Hr. Vors. anzeigt, daß der Abg. Brünneck wegen Erkrankung um Urlaub gebeten.

VII. Bericht über die Petitionen der Kreise Graudenz, Rosenberg und Mohrungen um Uebernahme der Verpflichtung zur Unterhaltung der Graudenz-Altfelder-Chaussee auf den Provinzial-Verband.

Nachdem der Referent den Antrag gestellt, die Verpflichtungen der Kreise Marienburg und Stuhm zu übernehmen, die weitergehenden Gesuche abzulehnen, und der Landtag demgemäß beschlossen hatte, zeigt der Hr. Vors. v. S. an, daß er auf Grund der ihm zustehenden Befugniß für die heutige Verhandlung eine stenographische Aufnahme angeordnet habe.

VIII. Vorlage, betr. die Zahlung der Chausseebauprämien, welche von der auf Grund des Regulativs vom 1. 7, 54 gebildeten ständischen Chausseebau-Commission den Kreisen bewilligt sind.

Zu der Vorlage sind Anträge gestellt von Dr. Wehr, welcher in der General-Diskussion abermals hervorhebt, daß er juridische Bedenken gegen die Vorlage habe. Hr. Oberpräs. v. Horn theilt, wie Redner hervorhebt, diese Bedenken nicht, glaubt auch, daß der Minister sie nicht erheben werde. Redner spricht zunächst für den in einer früheren Sitzung gestellten Antrag zur Vorlage 20 und verliest sodann einen zweiten Antrag, welcher wegen seiner Länge und vielen Zahlen nicht wiedergegeben werden kann. Der Hr. Vors. v. Saucken constatirt, daß dieser Antrag nicht sofort übersehen werden könne, worauf Abg. Dr. Möller meint, daß auch das Haus nicht im Stande sei, dem Antrag gegenüber sogleich Stellung nehmen zu können, und beantragt Vertagung.

Es wird hierauf in eine lange und sehr erregte Debatte eingetreten, an welcher sich mehrere Abgg. beider Provinztheile, wie auch der Landesdir. betheiligen.

Nachdem noch die Abgg. Seydel u. Quandt für, v. Winter u. Damme gegen die Vorlage gesprochen, wird der erste Antrag Dr. Wehr (Gewährung eines Darlehns aus dem Hilfsfond für die Kreise) und demnächst der zweite, heute eingebrachte Antrag Dr. W. bei namentlicher Abstimmung mit 74 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Westpreußen (mit Ausschluß der Abgg. Wannow-Brutenau (Danzig), Thomale und Wiedwald-Elbing, Birkner-Cadienen,) und die ostpreuß. Abgg. Abgg. Thara-Rössel und Alfieri-Wehlau, dagegen die übrigen Ostpreußen.

Demnächst wird A Nr. 2—7 und dann Litt. B der Vorlage angenommen.

XI. Vorlage, betr. die auf den Prov. Verband übergegangenen Verpflichtungen, die Fortführung der Chausseebauten und die Aufnahme einer Anleihe von 8 Mill. Mark.

Bei der General-Diskussion kommt zunächst der Abg. v. Graß wiederum auf die Theilungsfrage, weil er der Ansicht ist, daß sich gerade auf dem Gebiet der Vorlage die Gegensätze begegnen. Redner ist principiell nicht gegen die Anleihe, hält sich aber verpflichtet, im Sinne seiner Committenten gegen dieselbe zu stimmen.

Oberpräs. v. H. bezeichnet den Reg. Baurath Kuckuk und den Reg. Assess. Paschke als Commissarien der Reg., welche über alle technischen Fragen Information ertheilen würden. L. D. Rickert bemerkt, daß der Abg. Graß behauptet, er habe sich in der Commission nicht die Information schaffen können, welche zur Beurtheilung der Sache nöthig wäre. Er, der Landesdir., habe aber in den Sitzungen des Aussch. immer gebeten, Fragen zur Information zu stellen und trotzdem sei bis jetzt nicht eine einzige Frage laut geworden. Die Bauten könnten nicht liegen bleiben und der Staat würde unter allen Umständen auf Erfüllung der Verpflichtungen dringen. Abg. v. Graß erklärt, er habe darum nicht gefragt, weil der Landesdir. selbst geklagt, daß er keine genügende Einsicht erlangen könne. Nachdem die H. H. Reg. Commiss. sachliche Aufklärung gegeben, erklärt Dr. Wehr, daß die Reg. den Bau der Chausseen nur in dem Tempo verlangen könne, wie die Dotation es zulasse. Im Interesse der Prov. habe er einen Vermittelungsantrag gemacht, ziehe ihn aber zurück, da er ohne Aussicht sei. L. D. Rickert ist bereit, auf die von Graß'schen Fragen Punct für Punct zu antworten. (Rufe: um Gotteswillen.)

Nachdem noch Abg. v. Winter gegen die Vorlage gesprochen und L. D. Rickert wiederholt constatirt, daß es allerdings anginge, im Jahre 1877 mit 1,900,000 ℳ zu wirthschaften, daß dieses aber nichts Anderes heiße, als die Bauten in den 3 Reg. Bez. Königsberg, Danzig und Marienwerder zu sistiren. Da man nicht wisse, ob der Landtag i. J. 1877 einberufen werden würde, fordere die Vorlage auch sogleich die Mittel zum Weiterbau für das Jahr 1878. Nach längerer Debatte, in welche auch die Specialfragen zu Ltt. B. erörtert werden, wird endlich der Antrag des Prov. Aussch. A 1 auf Höhe von 2,500,000 ℳ und demnächt A. 2 auf Höhe von 1,670,00 ℳ angenommen.

Abg. Plehn beantragt Vertagung auf morgen, Abg. Eckert ist dagegen, doch wird die Vertagung auf Wunsch des Abg. L. D. Rickert beschlossen und nach Festsetzung der T. O. für Dienstag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 6 Uhr erfolgt Schluß der Sitzung.

Provinzielles.

** Strasburg, 10. October. (O. C.) Der Wittwe W. in Lautenburg wurde von ihrem Dienstmädchen der Betrag von 600 ℳ entwendet. Die Diebin wurde flüchtig und von den Gensdarmen v. Lipski von hier und Lange aus Gwschno verfolgt, Da ihnen mitgetheilt wurde, daß ein als Verbrecher bekannter Mann in dem Dorfe Kawken die Diebin beherberge, so sollte das betreffende Haus einer Durchsuchung unterworfen werden. Zu diesem Zwecke ging Lipski in das Haus hinein, während Lange dasselbe von außen bewachte. Als Lipski in dem Hause ein Bündel mit Sachen fand, frug er den Mann wer dieselben dorthin gebracht habe. Letzterer schimpfte darauf auf Lipski; löschte plötzlich das in der Stube brennende Licht aus, bückte sich und holte dann mit einem Gegenstand zum Schlagen auf den Kopf des Lipski aus. Dieser parirte mit dem linken Arm und erhielt auf die Finger der linken Hand einen Schlag. Mit Hilfe des hinzugerufenen Gensdarmen Lange gelang es, den Schläger dingfest zu machen und stellte es sich dann heraus, daß er mit einer Axt den Gensdarmen Lipski angegriffen hatte. Die Verwundung desselben an der linken Hand ist nicht unbeträchtlich. — Aus dem gelobten Lande Amerika kehren immer mehr Leute zurück, die dorthin vor einigen Jahren mit den größten Hoffnungen gezogen sind. Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, mit einem jungem Manne zu sprechen, der vor 3 Jahren nach Amerika gereist und jetzt nach seinem im hiesigen Kreise belegenen Heimathsdorfe zurückgekehrt ist. Derselbe schildert das Leben namentlich unter der Arbeiterbevölkerung in Amerika als ein ganz erbärmliches; wohin man kommt, überall Arbeitsmangel u. so niedrige Löhne, daß man von demselben kaum die dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen kann. Nur mit den größten Anstrengungen und Entbehrungen sei es ihm gelungen, soviel zu ersparen, um die Rückreise antreten zu können; ihm werden noch mehrere nach Hause nachfolgen. Die meisten der Zurückkehrenden werden hier wegen Entziehung der Militairpflicht zur Verantwortung gezogen.

Marienwerder, 8. October. Dem Vicar von Laszewski aus Plusnitz, welcher wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen wiederholt gerichtlich bestraft worden, ist durch Verfügung der königlichen Regierung in Marienwerder der Aufenthalt in den Provinzen Preußen und Posen untersagt worden.

Posen, 10. October. Aus der gestern stattgefundenen Volksversammlung zur Aufstellung eines Kandidaten für das Abgeordnetenhaus Seitens der Stadt Posen ist Kreisgerichtsrath Czwalina allein hervorgegangen, welcher sich zur Uebernahme des Mandats bereit erklärte und sich der nationalliberalen Partei anzuschließen verhieß. Eine Zahl anderer Kandidaten der Vorschlagsliste erhielten nicht die Majorität, und auch der frühere Abg. Just. R. Tschuschne hatte so unannehmbare Bedingungen für seine Wiederwahl gestellt, daß man von seiner Candidatur Abstand nehmen mußte.

Ein Rechenschaftsbericht.

Zu Frankfurt a. M. in dem großen Saale des Saalbaues erstattete am 6. d. M. Abends der Abg. Dr. Lasker seinen Rechenschaftsbericht vor über 1500 Wählern. Die Hauptgedanken seines erschöpfenden Berichtes enthielten: In allernächster Zeit würden schwierige Fragen zu entscheiden sein; es werde sich darum handeln, ob die für ganz Deutschland so wichtigen Justizgesetze zu Stande kommen sollen. Die Chancen seien nicht sehr günstig: stets heiße es, die Staatsgewalt bedürfe der Stärkung. Hoffentlich werde es in der letzten Stunde zu einer Verständigung kommen, wie es in den Gesetzen über die Selbstverwaltung geschehen, wo es gelungen sei, der Polizeimacht heilsame Schranken zu setzen und sie anderseits mit der nöthigen Stärke auszurüsten. In wirthschaftlichen Dingen sei vor dem Rufe nach Reaktion zu warnen. Durch die augenblicklichen trüben Verhältnisse dürfe man sich nicht gegen die gewerbliche Freiheit einnehmen lassen. Gegen ein Gesetz zur Bestrafung des Kontraktbruches erkläre er sich. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten selbst die Grenzen aufsuchen, innerhalb welcher sie bestehen könnten. In der Handelspolitik dürfe nach seiner Ansicht das System eines gemäßigten Freihandels nicht aufgegeben werden. Diejenigen Industriezweige seien besonders zu kultiviren, in welchen wir konkurriren könnten, und man müsse sich hüten, durch künstliche Mittel eine Industrie groß zu ziehen, die ohne große Opfer der Konsumenten nicht bestehen könne. Auch die Agrarier, die Landwirthe kämen mit neuen Forderungen. Um ihre berechtigten Ansprüche durchzusetzen, sei die Bildung einer selbstständigen Partei unnöthig. Kein Stand sei unter den Abg. so zahlreich vertreten, wie dieser. Die ungerechte Interessenbewegung sei eine wahre Krankheit der Zeit. Die Abgeordneten dürften nicht einseitig ein specielles Interesse vertreten; sie seien Vertreter des ganzen Volkes, in welchem alle Interessen gegen einander sich balancirten und ausglichen, ein Interesse vor dem anderen weichen müsse, damit eben eine harmonische Ordnung entstehe. Die Ursachen der Noth lägen theils in der Ueberproduction, theils in außerordentlichen Zeitverhältnissen. Die Gegner hätten die Unzufriedenheit noch geschürt, die Interessen großgezogen, um neue Parteibildungen herbeizuführen und den liberalen Parteien Abbruch zu thun. Deswegen sei es Pflicht der letzteren, fest zusammenzuhalten. Viele liberale Gesetze seien gemacht worden, die in der Ausführung schwere Fehler nachwiesen. Das Volk meine, sie lägen im Gesetz; in Wahrheit sei nur die mangelhafte Ausführung schuld. Aufgabe der Volksvertretung sei es, darüber zu wachen, daß die Verwaltung nicht vom Geiste der Gesetze abweiche. Aber die Volksvertretungen hätten bei uns lange noch nicht die Macht, welche ein wahrhaft konstitutieneller Staat voraussetze. Es liege das darin, daß das Volk selbst noch zu schwach sei, die Regierung zu zwingen, daß sie im Geiste der Gesetze handele. Selbsterziehung und Selbstthätigkeit thäten dem Volke vor Allem noth! Dem Redner wurde zum Schluß stürmischer Beifall zu Theil. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, die Anwesenden möchten Herrn Dr. Lasker auf's Neue ihre Stimmen geben, was mit Zustimmung aufgenommen wurde.

Locales.

— **Copernicus-Verein.** In der ordentlichen Monatssitzung des Copernicus-Vereins am 9. October theilte zuerst der Vorsitzende mit, daß Herr Prof. Dr. Hipler aus Braunsberg am 6. d. M. Thorn besucht habe, aber durch seine Amtsgeschäfte verhindert gewesen sei, den Tag über hier zu bleiben und daß deshalb die für den Fall seines Verweilens beabsichtigte außerordentliche Sitzung nicht einberufen sei. Herr H. hat den Vorsitzenden ersucht, dem Copernicus-Verein seinen besten Gruß und Dank zu entbieten für die Aufmerksamkeit, die ihm zugedacht war. Durch den zweiten Vorsteher des Vereins, zugleich Mitglied des Provinziallandtages, ist dem Vorsitzenden des Vereins die Mittheilung zugegangen, daß auf den einstimmigen Antrag des Provinzial-Ausschusses der Landtag in seiner Sitzung am 30. September die erbetene Subvention von 2500 ℳ zur Herausgabe der Menzzer'schen Uebersetzung des Werkes „De revolutionibus orbium caelestium" dem Copernicus-Verein überwiesen hat. Der Vorstand wird nach Eingang der amtlichen Anzeige von dieser Bewilligung die weiteren Anträge stellen. Um die Mittel für das von dem Verein zu verleihende Stipendium zu mehren, beabsichtigt der Vorstand eine theatralische Aufführung eines klassischen Dramas zu veranlassen und hat dazu bereits Einleitungen getroffen. An die Bibliothek des Voigt'schen Lesevereins, der städtischen Töchter- und Knabenschulen, sowie des Handwerkervereins sind je 1 Exemplar des Festberichts über die Jubelfeier von 1873 übermittelt worden. Von den Herren Gutsbesitzern Meister-Sängerau und Kunkel-Markowo sind dem Verein Anzeigen von Urnen-Funden zugegangen. Es sollen einige Mitglieder des Vereins ersucht werden, die Fundstätten zu besuchen; die Kosten dieser Fahrten werden aus der Kasse des Vereins bewilligt. Sodann erfolgte die Vorlage und Mittheilung der eingegangenen Zusendungen und Briefe, und zwar zunächst das Dankschreiben des italienischen Gelehrten Malagola zu Bologna für ihm von hier aus gewordene Zusendungen. Herr Gymnasialoberlehrer F. Schultz zu Culm, correspondirendes Mitglied des Vereins, hat die von ihm bearbeitete Geschichte der Stadt und des Kreises Culm dem Copernicus-Verein gewidmet und den 1. Theil dieses Werkes übersendet. Der Vorstand des Vereins wurde beauftragt, Herrn Dr. Schultz den Dank des Copernicus-Vereins auszusprechen und ihm zugleich 1 Exemplar der Säcular-Ausgabe der Hauptschrift von Copernicus zu übermitteln. Es ist dies die zweite dem Copernicus-Verein gewidmete Schrift. Die erste Widmung eines literarischen Werkes geschah bei Gelegenheit der Säcularfeier durch den Begründer des Vereins, Hrn. Geh. Reg.-Rath Körner, dessen 1873 erschienene Schrift „Grundzüge zur Religionspolitik im deutschen Staate" gleichfalls den Namen des Copernicus-Vereins enthält. Herr Prof. Dr. Canter in Heidelberg hat dem Verein die Nr. 314 der Beilage zur (Augsburger) „Allg. Ztg." zugehen lassen, worin ein von ihm verfaßter Aufsatz über die Nationalität des Copernicus enthalten ist. Der Aufsatz wird auf Veranlassung des gelehrten Mathematikers Fürsten Boncompagni (Ehrenmitglied des Cop.-Vs.) in das Italienische übersetzt. Herr Bauinspektor Siecke hat Notizen über die Maaße der Eisenbahnbrücke, sowie über das Prinzip der Construktion des Oberbaues derselben schriftlich mitgetheilt. Die Eisenbahnbrücke bei Thorn enthält 1 Oeffnung mit einer mittleren Luftweite von 44,88 Meter, 11 Oeffnungen mit solcher von je 34,52 M., also zus. 379,72 M.: 5 Oeffnungen zu 94,16 M., 470,80 M., 2 Endpfeiler zu 12,76 und 12 M. Stärke, also 24,76 M., 2 Portalpfeiler zu je 6,90 M., also zus. 13,80 M. Stärke, 10 Mittelpfeiler zu je 3,77 M., also zus. 37,7 M. und 4 zu 6,28 M., also im Ganzen 25,12 Meter Stärke. Diese Maaße addirt, ergeben für die ganze Brücke eine Länge von 996,78 M. Der schmiedeeiserne Oberbau besteht aus 2 im mittleren Abstand von 11,22 bis 12 M. errichteten Fachwerkträgern von unterhalb gradliniger, oberhalb elliptischer Form, welche durch Querträger mit einander verbunden und oberhalb gegen einander abgesteift sind. Letztere tragen, durch ein schmiedeeisernes Gitter von einander getrennt, ein Eisenbahngeleise und eine 6,28 M. breite Fahrbahn für Landfuhrwerke. Außerhalb des Gitterwerkes befinden sich auf beiden Seiten Wege für Fußgänger. Auf den auch von anderen Mitgliedern unterstützten Vorschlag des Herrn Gymnasiallehrers Curtze wurde beschlossen, mit Vereinsmitteln eine Bibliotheca Copernicana zu sammeln und zur allmählichen Beschaffung derselben jährlich eine bestimmte Summe auszuwerfen. Herr Curtze theilte noch den Inhalt eines Briefes mit, den er von Prof. Menzzer in Bezug auf die von diesem gearbeitete Uebersetzung und deren Druck erhalten hat.

— In dem zweiten wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Gymnasiallehrer Curtze einen Vortrag betreffs Malagola's Bericht über den Aufenthalt des Copernicus in Bologna.

— **Abtheilungslisten.** Die nach den 3 Klassen geordneten Listen der Urwähler in den 13 Wahlbezirken der Stadt und Vorstädte werden in den drei Tagen vom 12.—14. Oktober im Lokale der städt. Calculatur zur allgemeinen Einsicht ausliegen, worauf wir alle Wahlberechtigten hiermit aufmerksam machen wollen.

— **Brückenbau.** Das erste der neuen Sprengwerke ist nun vollständig aufgestellt und befestigt, die Aufbringung des zweiten ist in Angriff genommen. Die Entfernung der alten jetzt überflüssig und für den Eisgang sogar hinderlich gewordenen Tragepfähle des alten Zwischenjochs wird erst später geschehen.

— **Standesamt.** Seit dem 11. d. M. befindet sich das Standesamt, welches über 8 Tage wegen Umsetzung des Ofens hatte geräumt werden müssen, wieder in dem Parterrezimmer im Westflügel des Rathhauses.

— **Handwerker-Verein.** Am Donnerstag, den 12., findet im Handwerkerverein ein Vortrag des Herrn Rektor Hoffmann „Ueber die warmen Quellen" statt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 10. October.

Gold 2c. 2c. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 168,00 bz. G.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 269,50 bz.

Weizen loco 183—225 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 149—188 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169—200 ℳ, Futterwaare 160—168 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 70,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 44 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 48 ℳ bez.

Danzig, den 10. October.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in gegen gestern abgeschwächter Stimmung und sind auch nur 350 Tonnen bei schwerfälliger Kauflust gehandelt. Bezahlt wurde für Sommer- 126 pfd. 196 ℳ, 133, 136 pfd. 200 ℳ, roth 130 pfd. 200 ℳ, glasig 129, 130 pfd. 201, 203 ℳ, hellbunt 129 pfd. 206, 207, 208 ℳ, hochbunt glasig 132, 132/3 pfd. 206, 207, 208, 209 ℳ nach Qualität. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 205 ℳ. Gek. 50 Tonnen.

Roggen loco fest, nach Qualität wurde für 123 pfd. 163 ℳ, inländ. 121 pfd. 166 ℳ, 126 pfd. 170 ℳ, 128 pfd. 172 ℳ pro Tonne bez. Umsatz 30 Tonnen. — Gerste loco kleine 113 pfd. 142 ℳ pro Tonne bez. — Erbsen loco Mittel- mit 150 ℳ pro Tonne bez. — Spiritus loco zu 48 ℳ pro 10000 Liter pCt. gekauft.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 11. October 1876.

		10./10. 76.
Fonds.	ruhig.	
Russ. Banknoten . .	267—50	269—50
Warschau 8 Tage	266	265—80
Poln. Pfandbr. 5% . . .	75	74—50
Poln. Liquidationsbriefe. .	67—20	67—20
Westpreuss. do 4% . . .	95	94—80
Westpreus. do. 4½% .	101—50	101—50
Posener do. neue 4%	94—90	94—80
Oestr. Banknoten	166	165—20
Disconto Command. Anth. .	118—40	116
Weizen, gelber:		
Octbr-Novbr.	203—50	205
April-Mai.	210—50	211—50
Roggen:		
loco	154	155
Octbr-Novbr.	154	155
Novbr-Dezpr	154—50	155—50
April-Mai	158—50	159
Rüböl.		
Oktb-Novbr. . . . :	69—70	70—10
April-Mai	72—40	72—50
Spirtus:		
loco	47—20	48
October.	47—70	47—30
April-Mai	50—70	50—10
Reichs-Bank-Diskont .	4%	
Lombardzinsfuss .	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

10. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	332,85	15,3	W3	tr.
10 Uhr A.	333,34	11,5	W3	vht.
11. October.				
6 Uhr M.	333,21	9,3	W2	bt.

Wasserstand den 11. Octbr. 4 Fuß 2 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das ruhige warme Wetter in Centraleuropa dauert noch fort, im Norden und Westen Europa's dagegen bewegen sich barometrische Minima, heute ist ein solches nördlich von Irland erschienen und hat Zurückgehen der gestern südwestl. Winde in Norddeutschland nach Süden und Verstärkung des SW. im Canal verursacht, wo er jetzt frisch und steif weht. Da das Barometer heute in ganz Europa gefallen, so ist auf lange Dauer des schönen Wetters auch in Deutschland nicht mehr zu rechnen.

Hamburg, 9. October 1876.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Die aufgestellten Abtheilungslisten für die in der hiesigen Stadt gebildeten Urwahlbezirke Behufs Wahl der Landtags-Abgeordneten werden 3 Tage und zwar von **Donnerstag den 12. bis Sonnabend den 14. d. Mts. während der Dienststunden in unserer Calculatur zur Einsicht** ausliegen.

Die Wahlberechtigten fordern wir auf, sich zu überzeugen, ob sie in der richtigen Abtheilung und mit dem richtigen Steuerbetrage in den Listen verzeichnet sind. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen sind in unserer Calculatur schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Reklamationen, welche nach dem 14. d. Mts. eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Gleichzeitig lassen wir die Abgrenzung der nach unserer Bekanntmachung vom 2. d. Mts. zur Wahl von 74 Wahlmännern gebildeten 13 Urwahlbezirke unter Beziehung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen:

I.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nro 1 bis 78 und 462 incl. Artillerie-Kaserne Brückenthor und weißes Thor.

Wahlvorsteher Stadtverordneter Kaufmann Hermann Schwartz sen.

Stellvertreter Kaufmann Hermann Adolph.

Wahllokal Saal im Hause der Waaserschen Erben Altstadt Nro. 462.

II.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nro. 79 bis incl. 165 und Schankhäuser am weißen und Segler Thor, Schiffer auf Kähnen und Bazarkämpe.

Wahlvorsteher Stadtrath Kittler.

Stellvertreter Kaufmann Benno Richter.

Wahllokal Saal im Artushof Altstadt Nro. 152/53.

III.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nro. 166 bis Altst. 230 incl. Defensions-Kaserne.

Wahlvorsteher Stadtrath E. Schwartz.

Stellvertreter Kaufmann H. Netz.

Wahllokal im Hause der Wittwe Kaiser Altst. 228.

IV.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nro. 231 bis incl. 280 und Fischer-Vorstadt.

Wahlvorsteher Bürgermeister Banke.

Stellvertreter. Stadtrath Lambeck.

Wahllokal Aula in der Mädchenschule Altstadt Nro. 261/63.

V.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner. enthält Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Chausseewärterhaus, Ziegeleigasthaus, Grünhof, Finkenthal und Krowinic.

Wahlvorsteher Ziegelmeister Helbig.

Stellvertreter Fabrikant Lohmeyer.

Wahllokal in der Bromberger Vorstadt-Schule.

VI.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nro. 281 bis incl. 356.

Wahlvorsteher Stadtrath Mallon.

Stellvertreter Stadtverordneter Kaufmann Dorau.

Wahllokal Saal in Hemplers Hotel Altst. 309/10.

VII.

Wahlbezirk für 3 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 357 bis incl. 414.

Wahlvorsteher: Stadtverordneter A. Jacobi.

Stellvertreter: Drechslermeister Borkowski.

Wahllokal: Saal bei Hildebrandt Altst. Nr. 361.

VIII.

Wahlbezirk für 5 Wahlmänner enthält die Grundstücke Altstadt Nr. 415 bis incl. 461 und Rathhaus.

Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch.

Stellvertreter: Buchhändl. Krauß.

Wahllokal: Magistratssitzungssaal im Rathhause.

IX.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 1 bis 37 incl. Alte und Neue Culmer-Vorstadt.

Wahlvorsteher: Professor Dr. Prowe.

Stellvertreter: Tischlermeister A. C. Schultz.

Wahllokal: Aula im Gymnasium Neustadt Nr. 23/37.

X.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 38 bis incl. 137.

Wahlvorsteher: Stadtrath Behrensdorff.

Stellvertreter: Rektor Hoebel.

Wahllokal: Aula in der Knabenschule Neustadt Nr. 134/37.

XI.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 138 bis incl. 251 incl. Grundstücke des Tilk und Carl.

Wahlvorsteher: Schlossermeister Tilk.

Stellvertreter: Kaufmann Fehlauer.

Wahllokal: Saal im Waisenhaus Neustadt Nr. 213.

XII

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner enthält die Grundstücke Neustadt Nr. 252 bis incl. 310.

Wahlvorsteher: Stadtrath Delvendahl.

Stellvertreter: Apotheker Meier.

Wahllokal: Saal im Schützenhaus Neustadt Nr. 307.

XIII.

Wahlbezirk für 6 Wahlmänner. enthält Alte und Neue Jacobs-Vorstadt, Jacobsfort, Treposz, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke incl. Schanhaus der Wittwe Müller.

Wahlvorsteher. Stationsvorsteher Ribbe.

Stellvertreter Restaurateur Gelhorn sen.

Wahllokal: im Gasthause des Tocht in Jacobs-Vorstadt.

Thorn, den 11. October 1876

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstcontrollversammlungen finden statt:

in Thorn (Land) den 9. November Morgens 9 Uhr.

in Thorn (Stadt) den 10. November Morgens 9 Uhr.

in Thorn (Stadt) den 11. November Morgens 9 Uhr.

Zu denselben erscheinen sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes ohne Ausnahme (Reservisten, Wehrleute, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute) in Thorn (Stadt) am 10. November die Reservisten und Dispositions-Urlauber, am 11. November die Wehrleute.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest, resp Nachdienen bestraft.

Mannschaften deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Controllversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz erfährt.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controllversammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controllversammlung rechtzeitig zu beantragen Dergleichen Entschuldigungsatteste müssen spätestens auf dem Controllplatze eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizeiverwalter etc über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn den 10. October 1876.

Der Magistrat.

Die unterzeichnete Kommission beabsichtigt, den Winterbedarf von

Kartoffeln circa 3000 Scheffel,
Weißkohl „ 150 Schock,
Wrucken „ 120 Scheffel,

schon jetzt zu decken.

Lieferungslustige werden ersucht, ihre Offerten mit Preisangabe der nachgenannten Commission baldigst einzureichen, wobei bemerkt wird, daß genannte Artikel von bester Qualität sein müssen; Kartoffeln nach Bedarf bis incl. Juni k. J., Kohl und Wrucken innerhalb 4 Wochen zu liefern sind.

Menage-Commission
des Füsilier-Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu beziehen. Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.